

flücken am südlichen Ufer Siltis sichtbaren Mittelmarischdeich zu Stande zu bringen. Glück macht übermüthig! In den folgenden $\frac{3}{4}$ Jahrhunderten wütheten weder Pest noch Plutben, dagegen Kampf und Fehde gegen eingedrungene Ritter und Antheil am Kampfe der Vasallen gegen den Landesherrn. — 1486 stieg bei westlichem Sturme auch hier (1. und 2. Novbr.) das Meer über seine bisherigen Grenzen. Der höhere schützende Uferstrand auf der südwestlichen Halbinsel Siltis wurde von der andringenden Fluth durchbrochen, nachdem schon seit Jahrhunderten die Wellen daran genagt hatten, und die Wassermassen überströmten dann unaufhaltsam, alles verwüstend und mit sich fortreisend, was ihnen im Wege war, die so glückliche Gegend. Das große Kirchspiel Alt-Rantum mit seiner Kirche, Westerseeikirche), der größten und prachtvollsten, mit einem Thurme versehenen Kirche Siltis, ging zu Grunde und die meisten Einwohner des Dries ertranken. Nicht viel besser als Alt-Rantum erging es dem Kirchspiele Eidum, welches etwas nördlicher lag. Es verschwand seit der Zeit aus der Reihe der Silter Dörfer; nur die alte, höher liegende Kirche zu Eidum blieb noch bis zum Jahre 1634 stehen, in welchem Jahre sie des näherrückenden Dünenlandes wegen abgebrochen und eine halbe Stunde östlicher wieder aufgebaut wurde. Während die Greise, Weiber und Kinder zu Alt-Rantum und Eidum mehrentheils in der Fluth umgekommen, die Häuser und Ställe dieser Dörfer von den Wellen niedergerissen und zum Theil weggeschwenmt, die Gärten und Felder mit Dünen- und Meeresand überschüttet worden waren, war gerade ein großer Theil der seefahrenden Mannschaft dieser Ortschaften abwesend gewesen. Als diese Seefahrer bei ihrer Rückkehr ihre Freunde und Verwandte, ihre Weiber und Kinder ertrunken, ihre Heimath verwüstet fanden, da war der Wendepunkt des Glücks für die Hörnummer gekommen. Einige derselben, namentlich die den Untergang ihrer Heimath überlebenden Eidumer, suchten sich freilich durch die Erbauung des jetzigen Dorfes Westerland, welches nördlich von dem alten Eidum liegt, eine neue Heimath zu begründen; andere zogen nach dem schon früher entstandenen, östlicher als Alt-Rantum liegenden Neu-Rantum, von welchem die südlichsten Theile Stinum und Niebolum genannt wurden, und siedelten sich dort an. Allein bei weitem die Mehrzahl der heimathlos gewordenen Alt-Rantumer errichtete sich in dem weitläufigen Dünenthale Kressenjakobsdäl auf der Südspitze Hörnums, an einem schmalen Meeresarme, welcher damals einen schönen sichern Ankerplatz zwischen hohen Dünen bildete, einzuweilen für ihren Aufenthalt Erdhütten, deren Anzahl sehr beträchtlich gewesen sein muß, da die Fundamente von über hundert derselben noch sichtbar sind. Diese Alt-Rantumer sahen sich, der schlechten Beschaffenheit des Bodens auf der sandigen Südspitze Hörnums wegen, gezwungen, Pflug und Egge ruhen zu lassen und sich in der Folge allein von der Seefahrt